
TEXTE

UNFALL

Ich ging bei Nacht einst über Land,
Ein Bürschlein traf ich draußen,
Das hat 'nen Stutzen in der Hand
Und zielt auf mich voll Grausen.

Ich renne, da ich mich erbos',
Auf ihn in vollem Rasen,
Da drückt das kecke Bürschlein los
Und ich stürzt' auf die Nasen.

Er aber lacht mir ins Gesicht,
Dass er mich angeschossen,
Cupido war der kleine Wicht
Das hat mich sehr verdrossen.

Joseph von Eichendorff (1788–1857)

ERWARTUNG

Grüß euch aus Herzensgrund:
Zwei Augen hell und rein,
Zwei Röslein auf dem Mund,
Kleid blank aus Sonnenschein!

Nachtigall klagt und weint,
Wollüstig rauscht der Hain,
Alles die Liebste meint:
Wo weilt sie so allein?

Weil's draußen finster war,
Sah ich viel hellern Schein,
Jetzt ist es licht und klar,
Ich muss im Dunkeln sein.

Sonne nicht steigen mag,
Sieht so verschlafen drein,

Wünschet den ganzen Tag,
Dass wieder Nacht möcht' sein.

Liebe geht durch die Luft,
Holt fern die Liebste ein;
Fort über Berg und Kluft!
Und sie wird doch noch mein!

Joseph von Eichendorff

DIE SPINNERIN

O süße Mutter,
Ich kann nicht spinnen,
Ich kann nicht sitzen
Im Stüblein innen,
Im engen Haus;
Es stockt das Rädchen,
Es reißt das Fädchen,
O süße Mutter,
Ich muss hinaus.

Der Frühling gucket
Hell durch die Scheiben,
Wer kann nun sitzen,
Wer kann nun bleiben
Und fleißig sein?
O lass mich gehen,
Und lass mich sehen,
Ob ich kann fliegen
Wie's Vögelein.

O lass mich sehen,
O lass mich lauschen,
Wo Lüftlein wehen,
Wo Bächlein rauschen,
Wo Blümlein blühn.

Lass mich sie pflücken
Und schön mir schmücken
Die braunen Locken
Mit buntem Grün.

Und kommen Knaben
In wilden Haufen,
So will ich traben,
So will ich laufen,
Nicht stille stehn;
Will hinter Hecken
Mich hier verstecken,
Bis sie mit Lärmen
Vorüber gehn.

Bringt aber Blumen
Ein frommer Knabe,
Die ich zum Kranze
Just nötig habe,
Was soll ich tun?
Darf ich wohl nickend,
Ihm freundlich blickend,
O süße Mutter,
Zur Seit' ihm ruhn?

Friedrich Rückert (1788–1866)

LIEBESGLÜCK

Ich hab' ein Liebchen lieb recht von
Herzen,
Hellfrische Augen hat's wie zwei Kerzen,
Und wo sie spielend streifen das Feld,
Ach, wie so lustig glänzet die Welt!

Wie in der Waldnacht zwischen den
Schlüften
Plötzlich die Täler sonnig sich klüften,
Funkeln die Ströme, rauscht
himmelwärts
Blühende Wildnis – so ist mein Herz!

Wie vom Gebirge ins Meer zu schauen,
Wie wenn der Seefalk, hangend im
Blauen,
Zuruft der dämmernden Erd', wo sie
blieb? –
So unermesslich ist rechte Lieb'!

Joseph von Eichendorff

BESCHIEDENE LIEBE

Ich bin wie and're Mädchen nicht,
Die, wenn sie lieben, schweigen
Und ihr Geheimnis hütend stumm,
Das kranke Köpfchen neigen.
Ja, meine Liebe ist nicht stumm,
Mein Plaudern geb' ich nicht darum;
Ich liebe doch ganz eigen.

Ich bin wie and're Mädchen nicht,
Die, wenn sie lieben, hoffen;
Ich trage meine Lieb' zur Schau
Vor aller Welt ganz offen.
Oft hat mich schon lieb Mütterlein
Mit dem Herzallerliebsten mein
Beim Kosen angetroffen.

TEXTE

Ich bin wie and're Mädchen nicht,
Doch glücklich, wie ich glaube,
Denn meine Liebe richtet sich
Auf Trauring nicht und Haube.
Er bleibt mein trauter Bräutigam,
Er girt so süß, er ist so zahm
Mein Lieb ist meine Taube.

Anonymus

NEUE LIEBE

Kann auch ein Mensch des andern auf
der Erde

Ganz wie er möchte, sein?

– In langer Nacht bedacht' ich mir's,
und musste sagen, nein!

So kann ich niemand's heißen auf der
Erde,

Und niemand wäre mein?

– Aus Finsternissen hell in mir aufzückt
ein Freudenschein:

Sollt' ich mit Gott nicht können sein,
So wie ich möchte, Mein und Dein?
Was hielte mich, dass ich's nicht heute
werde?

Ein süßes Schrecken geht durch mein
Gebein!

Mich wundert, dass es mir ein Wunder
wollte sein,

Gott selbst zu eigen haben auf der Erde!

Eduard Mörike (1804–1875)

LIEBE MIR IM BUSEN

Liebe mir im Busen
Zündet einen Brand.
Wasser, liebe Mutter,
Eh das Herz verbrannt!

Nicht das blinde Kind
Straft für meine Fehle;
Hat zuerst die Seele
Mir gekühlt so lind.
Dann entflammt's geschwind
Ach, mein Unverstand;
Wasser, liebe Mutter,
Eh das Herz verbrannt!

Ach! Wo ist die Flut,
Die dem Feuer wehre?
Für so große Glut
Sind zu arm die Meere.
Weil es wohl mir tut
Wein' ich unverwandt;
Wasser, liebe Mutter,
Eh das Herz verbrannt!

*Paul Heyse (1830–1914) nach einem
spanischen Volkslied*

LIEBESBOTSCHAFT

Wolken, die ihr nach Osten eilt,
Wo die eine, die Meine weilt,
All meine Wünsche, mein Hoffen und
Singen
Sollen auf eure Flügel sich schwingen,
Sollen euch Flüchtige
Zu ihr lenken,

Dass die Züchtige
Meiner in Treuen mag gedenken!

Und am Abend, in stiller Ruh'
Breitet der sinkenden Sonne euch zu!
Mögt mit Gold und Purpur euch malen,
Mögt in dem Meere von Gluten und
Strahlen
Leicht sich schwingende
Schifflein fahren,
Dass sie singende
Engel glaubet auf euch zu gewahren.

Ja, wohl möchten es Engel sein,
Wäre mein Herz gleich ihrem rein;
All' meine Wünsche, mein Hoffen und
Singen
Zieht ja dahin auf euren Schwingen,
Euch, ihr Flüchtigen,
Hinzulenken
Zu der Züchtigen,
Der ich einzig nur mag gedenken!

Robert Reinick (1805–1852)

**WENN DU, MEIN LIEBSTER, STEIGST ZUM
HIMMEL AUF**

Wenn du, mein Liebster, steigst zum
Himmel auf,
Trag' ich mein Herz dir in der Hand
entgegen.
So liebevoll umarmst du mich darauf,
Dann woll'n wir uns dem Herrn zu
Füßen legen.
Und sieht der Herrgott unsre
Liebesschmerzen,

Macht er ein Herz aus zwei verliebten
Herzen,
Zu einem Herzen fügt er zwei
zusammen,
Im Paradies, umglänzt von
Himmelsflammen.

*Paul Heyse nach einem italienischen
Volkslied*

AN DIE GELIEBTE

Wenn ich, von deinem Anschauen tief
gestillt,
Mich stumm an deinem heiligen Wert
vergnüge,
Dann hör ich recht die leisen Atemzüge
Des Engels, welcher sich in dir verhält.

Und ein erstaunt, ein fragend Lächeln
quillt
Auf meinem Mund, ob mich kein Traum
betrüge,
Dass nun in dir, zu ewiger Genüge,
Mein kühnster Wunsch, mein einziger,
sich erfüllt?

Von Tiefe dann zu Tiefen stürzt mein Sinn,
Ich höre aus der Gottheit nächtger Ferne
Die Quellen des Geschicks melodisch
rauschen.

Betäubt kehr ich den Blick nach oben hin,
Zum Himmel auf – da lächeln alle Sterne;
Ich knie, ihrem Lichtgesang zu lauschen.

Eduard Mörike

TEXTE

WENN DU MICH MIT DEN AUGEN STREIFST

Wenn du mich mit den Augen streifst
und lachst,
Sie senkst, und neigst das Kinn zum
Busen dann,
Bit' ich, dass du mir erst ein Zeichen
machst,
Damit ich doch mein Herz auch
bänd'gen kann,
Dass ich mein Herz mag bänd'gen,
zahn und still,
Wenn es vor großer Liebe springen will,
Dass ich mein Herz mag halten in der
Brust,
Wenn es ausbrechen will vor großer Lust.

*Paul Heyse nach einem italienischen
Volkslied*

WENN ICH IN DEINE AUGEN SEH'

Wenn ich in deine Augen seh',
So schwindet all' mein Leid und Weh;
Doch wenn ich küsse deinen Mund,
So werd' ich ganz und gar gesund.

Wenn ich mich lehn' an deine Brust,
Kommt's über mich wie Himmelslust;
Doch wenn du sprichst: ich liebe dich!
Dann muss ich weinen bitterlich.

Heinrich Heine (1797–1856)

SAGT IHM, DASS ER ZU MIR KOMME

Sagt ihm, dass er zu mir komme,
Denn je mehr sie mich drum schelten,
Ach, je mehr wächst meine Glut!

O zum Wanken
Bringt die Liebe nichts auf Erden;
Durch ihr Zanken
Wird sie nur gedoppelt werden.
Sie gefährden
Mag nicht ihrer Neider Wut;
Denn je mehr sie mich drum schelten,
Ach, je mehr wächst meine Glut!

Eingeschlossen
Haben sie mich lange Tage;
Unverdrossen
Mich gestraft mit schlimmer Plage;
Doch ich trage
Jede Pein mit Liebesmut,
Denn je mehr sie mich drum schelten,
Ach, je mehr wächst meine Glut!

Meine Peiniger
Sagen oft, ich soll dich lassen,
Doch nur einiger
Woll'n wir uns ins Herze fassen.
Muss ich drum erblassen,
Tod um Liebe lieblich tut,
Und je mehr sie mich drum schelten,
Ach, je mehr wächst meine Glut!

Paul Heyse nach Anonymus

KEINE GLEICHT VON ALLEN SCHÖNEN

Keine gleicht von allen Schönen,
Zauberhafte, dir!
Wie Musik auf Wassern tönen
Deine Worte mir;
Wenn das Meer vergisst zu rauschen,
Um entzückt zu lauschen,
Lichte Wellen leise schäumen,
Engelullte Winde träumen:

Wenn der Mond die Silberkette
Über Fluten spinnt,
Deren Brust im stillen Bette
Atmet, wie ein Kind:
Also liegt mein Herz versunken,
Lauschend, wonnetrunken,
Sanft gewiegt und voll sich labend,
Wie des Meeres Sommerabend.

*Otto Gildemeister (1823–1902)
nach Lord Byron (1788–1824)*

JA, DIE SCHÖNST'!

Ja, die Schönst'! Ich sagt' es offen,
Und ich war's mir frisch bewusst.
Kühnes Wagen, süßes Hoffen,
Frischer Mut und Wanderlust!

Und nun möcht' ich schier verzagen
Und im Herzeleid vergehn,
Denn nach diesen kurzen Tagen
Ist's um alles schon geschehn.

Lass sie sinken, lass sie fallen,
Lass sie alle stürzen ein,
All die Zinnen, Türm' und Hallen!
Ist die Schönste darum mein?

Sind nicht Riegel, Schlösser, Tore,
Ist nicht alles aufgetan?
Nur dein Herz, o Leonore,
Bleibt verschlossen mir fortan.

*August Heinrich Hoffmann von
Fallersleben (1798–1874)*

BITT' IHN, O MUTTER

BITT' IHN, O MUTTER
Bitt' ihn, o Mutter,
Bitte den Knaben,
Nicht mehr zu zielen,
Weil er mich tötet.
Mutter, o Mutter,
Die launische Liebe
Höhnt und versöhnt mich,
Flieht mich und zieht mich.
Ich sah zwei Augen
Am letzten Sonntag,
Wunder des Himmels,
Unheil der Erde.
Was man sagt, o Mutter,
Von Basilisken,
Erfuhr mein Herze, da
Ich sie sah.
Bitt' ihn, o Mutter,
Bitte den Knaben,
Nicht mehr zu zielen,
Weil er mich tötet.

Paul Heyse

TEXTE

MÄDCHEN MIT DEM ROTEN MÜNDCHEN

Mädchen mit dem roten Mündchen,
Mit den Äuglein süß und klar,
Du mein liebes, kleines Mädchen,
Deiner denk' ich immerdar.

Lang ist heut der Winterabend,
Und ich möchte bei dir sein,
Bei dir sitzen, mit dir schwatzen,
Im vertrauten Kämmerlein.

An die Lippen wollt' ich pressen
Deine kleine weiße Hand,
Und mit Tränen sie benetzen,
Deine kleine, weiße Hand.

Heinrich Heine

FRAGE NICHT

Wie sehr ich dein, soll ich dir sagen?
Ich weiß es nicht und will nicht fragen:
Mein Herz behalte seine Kunde,
Wie tief es dein im Grunde.

O still! Ich möchte sonst erschrecken,
Könnst' ich die Stelle nicht entdecken,
Die unzerstört für Gott verbliebe
Beim Tode deiner Liebe.

Nikolaus Lenau (1802–1850)

WER SEIN HOLDES LIEB VERLOREN

Wer sein holdes Lieb verloren,
Weil er Liebe nicht versteht,
Besser wär' er nie geboren.

Ich verlor sie dort im Garten,
Da sie Rosen brach und Blüten.
Hell auf ihren Wangen glühten
Scham und Lust in holder Zier.
Und von Liebe sprach sie mir;
Doch ich größter aller Toren
Wusste keine Antwort ihr –
Wär' ich nimmermehr geboren.

Ich verlor sie dort im Garten,
Da sie sprach von Liebesplagen,
Denn ich wage nicht zu sagen,
Wie ich ganz ihr eigen bin.
In die Blumen sank sie hin;
Doch ich größter aller Toren
Zog auch davon nicht Gewinn –
Wär' ich nimmermehr geboren!

*Emanuel von Geibel (1815–1884)
nach Anonymus*

WO FIND ICH TROST

Eine Liebe kenn ich, die ist treu,
War getreu, solange ich sie gefunden,
Hat mit tiefem Seufzen immer neu,
Stets versöhnlich, sich mit mir
verbunden.

Welcher einst mit himmlischem
Gedulden
Bitter bittern Todestopfen trank,
Hing am Kreuz und büßte mein
Verschulden,
Bis es in ein Meer von Gnade sank.

Und was ist's nun, dass ich traurig bin,
Dass ich angstvoll mich am Boden
winde?
Frage: Hüter, ist die Nacht bald hin?
Und: was rettet mich von Tod und
Sünde?

Arges Herze! Ja gesteh' es nur,
Du hast wieder böse Lust empfangen;
Frommer Liebe, frommer Treue Spur,
Ach, das ist auf lange nun vergangen.

Ja, das ist's auch, dass ich traurig bin,
Dass ich angstvoll mich am Boden
winde!
Hüter, Hüter, ist die Nacht bald hin?
Und was rettet mich von Tod und
Sünde?

Eduard Mörike

NIMMERSATTE LIEBE

So ist die Lieb'! So ist die Lieb'!
Mit Küssen nicht zu stillen:
Wer ist der Tor und will ein Sieb
Mit eitel Wasser füllen?
Und schöpfst du an die tausend Jahr;
Und küssest ewig, ewig gar,
Du tust ihr nie zu Willen.

Die Lieb', die Lieb' hat alle Stund'
Neu wunderlich Gelüsten;
Wir bissen uns die Lippen wund,
Da wir uns heute küssten.
Das Mädchen hielt in guter Ruh',
Wie's Lämmlein unter'm Messer;
Ihr Auge bat: nur immer zu,
Je weher, desto besser!

So ist die Lieb', und war auch so,
Wie lang es Liebe gibt,
Und anders war Herr Salomo,
Der Weise, nicht verliebt.

Eduard Mörike

ICH HAB IN PENNA EINEN LIEBSTEN WOHNEN

Ich hab in Penna einen Liebsten wohnen,
In der Maremmeneb'ne einen andern,
Einen im schönen Hafen von Ancona,
Zum Vierten muss ich nach Viterbo
wandern;
Ein Andrer wohnt in Casentino dort,
Der Nächste lebt mit mir am selben Ort,
Und wieder einen hab' ich in Magione,
Vier in La Fratta, zehn in Castiglione.

*Paul Heyse nach einem italienischen
Volkslied*

MÖGEN ALLE BÖSEN ZUNGEN

Mögen alle bösen Zungen
Immer sprechen, was beliebt:
Wer mich liebt, den lieb' ich wieder,
Und ich lieb' und bin geliebt.

Schlimme, schlimme Reden flüstern
Eure Zungen schonungslos,
Doch ich weiß es, sie sind lüstern
Nach unschuld'gem Blute bloß.
Nimmer soll es mich bekümmern,
Schwatzet so viel es euch beliebt;
Wer mich liebt, den lieb' ich wieder,
Und ich lieb' und bin geliebt.

Zur Verleumdung sich versteht
Nur, wem Lieb' und Gunst gebracht,
Weil's ihm selber elend geht,
Und ihn niemand minnt und mag.
Darum denk' ich, dass die Liebe,
Drum sie schmähn, mir Ehre gibt;
Wer mich liebt, den lieb' ich wieder,
Und ich lieb' und bin geliebt.

Wenn ich wär' aus Stein und Eisen,
Möchtet ihr darauf bestehn,
Dass ich sollte von mir weisen
Liebesgruß und Liebesflehn.
Doch mein Herzlein ist nun leider
Weich, wie's Gott uns Mädchen gibt;
Wer mich liebt, den lieb' ich wieder,
Und ich lieb' und bin geliebt.

Emanuel von Geibel nach Anonymus

FROHE BOTSCHAFT

Hielt die allerschönste Herrin
Einst mein Herz so eng gefesselt,
Dass kein Wort es konnte sprechen
Aus den engen Fesseln.

Sandt' es ab als flinke Diener
Feurig schnelle Liebesblicke,
Zu besprechen sich im stillen
Mit der Herrin Blicken.

Sandt' es Pagen, fein und listig;
Heimlich schlichen hin die Finger,
Schmiegeten leise sich und bittend
An die schönsten Finger.

Sandt' es ab zwei kühne Boten;
Sind die Lippen gar verwogen
An der Herrin Mund geflogen,
Botschaft sich zu holen.

»Nun, ihr Boten, Pagen, Diener!
Welche Botschaft bringt ihr wieder,
Haben Augen, Finger, Lippen
Nichts mir zu verkünden?«

Und voll Freuden rufen Alle:
Juble, Herz! Und lass das Zagen,
Deine Herrin sendet Gnade,
Deine Bande fallen!

Robert Reinick